

Der „Ohrenbläser“.

Stuttgart, 15. Okt. (Eig. Tel. Ab.)

Die „Süddeutsche Zeitung“ veröffentlicht eine Aufschrift, wonach der Reichstagsabgeordnete Erbacher in einer Vertrauensmännerversammlung desentrums in Ulm auf eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung erklärt habe, seine Kehreruna gegenüber dem Redakteur Baumgarten in Zürich eben deswegen gemacht zu haben, um Gelehrtheit zu bekommen, sich mit den englischen Friedensagenten auszupreisen. Dieser Wink sei von England wohl verstanden worden, und es sei ihm die Möglichkeit zu einer Aussprache auch geworden. Die folgenden Kehrerunaen Erbacher's könnten aber öffentlich nicht wiedergegeben werden.

Judenverfolgungen in Rumänien.

Stockholm, 16. Okt. (Wolff-Tel.)

Das jüdische Pressebüro meldet aus Petersburg, daß russische Zeitungen über grausame Judenverfolgungen in Rumänien bringen. Alle Proteste russischer Organisationen an die rumänischen Machthaber haben bisher nichts gebohlen. Man wirft der rumänischen Regierung vor, sie habe einen systematischen Vernichtungskrieg gegen die jüdische Bevölkerung geduldet, ja selbst organisiert. So wurden von einem Feldgericht in Satu allein 34 jüdische Soldaten, darunter sieben aktive jüdische Sozialdemokraten, gehängt. An mehreren Orten sei es zu regelrechten Judenpogromen gekommen. Außerdem habe man die Aufnahme verurwundeter jüdischer Soldaten in öffentliche Spitäler und den Verkauf von Nahrungsmitteln an die jüdische Bevölkerung verhindert. Der Gebrauch der jüdischen Sprache sei überall strengstens verboten. Am Schluß teilte das Pressebüro den Wortlaut eines Protestes gegen die Vorgänge mit, den eine Versammlung von Offizieren und Soldaten des militärisch-republikanischen Verbandes in Kiew angenommen hat.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

16. Oktober.

Sommerschlacht. — Russen an der Karajowka und in Wolhynien geworfen. — Kampf gegen Rumänien. An der Somme herrschte starkes Artilleriefeuer; Angriffe bei Guedecourt und Sailly brachen in deutlichen Speerfeuer zusammen. — Im Osten dauerten die Schlachten an der Karajowka und in Wolhynien an, überall holte sich der Feind schwere Niederlagen; bei Lipnica Dolna warfen deutsche Truppen den Feind und machten 2000 Gefangene, bei Pustompa und Swiniachy brachen die russischen Kolonnen bis zu 10mal gegen die österreichischen Verteidigungslinien vor, die einer vielfach überlegenen Uebermacht tapfer stand hielten. — An der rumänischen Front hielt der feindliche Widerstand im Gorgany-Gebirge an, bei Dorna Botca wurde der Feind von den Höhen vertrieben.

Zur Kohlenersparnis.

Von Sanitätsrat Dr. Otto Dörschläger.

Auch wenn der kommende Winter es sehr gut mit uns meinte und keine milderen Seiten aufwies, können wir nicht um die Notwendigkeit äußerster Sparsamkeit mit den Heizmitteln herum. Ein wichtiges Mittel dazu wäre der Bruch mit einer alten verkehrten Gewohnheit, die in zahlreichen Wiesbadener Wädh- und Badehäusern herrscht: mit der Heizung der Flure und Treppen. Man hat sie vielfach für nötig gehalten, damit die rheumatischen Kurgäste auf ihren Wegen innerhalb des Hauses keinen Schaden nähmen. Die Fürsorge hat in vielen Fälle dazu geführt, daß auf allen Gängen ganz übertriebene Wärmegrade herrschten; ich habe im vorigen Winter in verschiedenen Gasthöfen 16—20 Grad R. in den Treppenhäusern festgestellt, und zwar nicht einmal, sondern wochenlang. In Wirklichkeit ist die besondere Heizung der Treppen und Flure für die große Mehrzahl der Häuser bei unserem milden Klima ganz überflüssig. Die Schädlichkeit für die Rheumatischen liegt entweder in unmerklicher Abkühlung im dem sogenannten „heimlichen

Ein seltsames Mädel.

Roman von Fritz Skowronek.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hundert Hände hätte da jeder verlässbare Arzt haben müssen. Auf hundert Stellen, an hundert Stellen hätte er sein Werk alschneitza ausüben müssen. Und oft schien es wirklich als ob ein oder der andere Arzt die Fähigkeit habe, an drei, vier verschiedenen Stellen zugleich zu sein, waleich zu helfen und sein Samariterwerk zu üben. Sehr viele Leichterwundete drückten sich vor. Sie wollten nicht verbunden sein, denn sie wollten „in Front zurück“. Sie heiriffen überhand, weshalb man sie herausschaffte hatte. Wegen des blühenden Schramme da? Und dabei waren es Bunden, die Gott weiß wie tief gingen. Andere sahen gleich da wie der Tod und wehrten die Hülfe ab. „Nein, Gott die anderen. Erh die. Bei uns ist es hoch viel an spät. Und bei allen denen kaum ein Nammern, kaum ein Stöhnen zu hören. Alles stumm, als ein Unabänderliches entgegen. In das Zimmer, in dem der Wonenleutnant lag, war noch ein Bett geschoben worden. Ein reiches, lothbares Bett, das man noch aus den Gemächern der Gräfin geholt hatte und das die Meisterhand eines Aragonard mit Bildern von des Ariasants Liebesabenteuern schmückte hatte. Sie hatte dieses Bett, das das ihres Sohnes gewesen war, nur widerstrebend annehmen und nur unter der Bedingung, daß es nur für einen Belager oder einen Aragonien“, bestimmt sein dürfe. Dieses Verbrechen, an das man sich sonst ganz gewiß nicht gebalten hätte, hatte man ihr in diesem Falle ganz ruhig angeden und es auch einhalten können, denn die Zahl der feindlichen Verwundeten überwo in um zu Bedenkendes.

Und so wurde denn ein blutige, blühender Leutnant, der wie tot aus dem Sanitätswoagen geschoben wurde, in das Bett gelegt. Die Unternehmung des jungen Offiziers ergab so aut wie gar keine Hoffnung, Gerüstung. Und der Oberhabsarzt, der das Parazett leitete, machte denn auch, als er das Abtauchen der Wundwunden sah, eine Beweuna mit der Hand, als sei ihm die Hülfe hier unmöglich, als sei seine hier nicht. Aber gerade in diesem Arzene hatte die Wissenschaft das



Der Frieden kann nicht besser beschleunigt werden, als durch einen großen Erfolg der 7. Kriegsanleihe. Drum noch einmal alle Kraft zusammengekommen, noch einmal den Feinden gezeigt, daß unsre Alten zu Hause genau so gut zu fechten verstehen wie unsre herrliche Jugend draußen! Auf zum Endkampf!

Alle müssen zeichnen!

Aug?), oder in schnell abkühlender bewetter Luft. 4. B. auf dem Weg durch das Freie, namentlich nach dem Bade. Beim pflichtigen Uebergang vom warmen Raum in einen kühlen Flur erkaltet sich dagegen auch der Atemtrakt nicht. Ist er besonders ängstlich, so mag er sich durch wärmere Umhüllung für den kurzen Weg schützen. Für Gesunde ist es aber völlig unnötig, die Flure zu erwärmen, vielleicht abgesehen von dem seltenen Fall, daß ihre Wärme unter 8 bis 10 Grad R. sinke. Es wäre daher angezeigt, für den kommenden Winter die Heizung der Flure und Treppen überhaupt zu verbieten. Die Häuser, die bisher diese Räume mitgehitzt haben, werden dann auch bei der Beschränkung auf 40 Proz. des vorjährigen Kohlenbezugs für die Zimmerheizung sehr reichlich versehen sein.

Ein zweiter Punkt ist die vielfach übertriebene Erwärmung des Wassers in den Warmwasserleitungen der Bäder, Waschtische usw. Oft findet man dort noch heute Wasser von 80 Grad R. und mehr. Es ist klar, daß die so hoch über die Wärme der Umgebung erhitzten Röhren mehr Wärme unnütz abgeben, als wenn ihr Wasser nur auf das notwendige Maß von 50—60 Grad R. erhitzt wäre. Auch hier wäre eine bestimmte Verordnung wünschenswert. Es kann nur Mischklima erzeugen, wenn in Gast- und Badehäusern Wärme verschwendet wird, während die Einzelhaushaltungen nicht genug haben, um ihre Wohnräume genügend zu erwärmen. Vielleicht wäre es am besten, wenn die Anhalten angehalten würden, ihre Warmwassererzeugung nur in den Stunden über 30 Grad R. warm zu halten, wo erfahrungsgemäß heißeres Wasser zu Bädern, zum Abwaschen in der Küche usw. nötig ist.

Möglichkeit der Unmöglichkeit anzeigt. Und gerade Alie Böblau hatte den Geheimrat, ihrem Lehrer, eine Operation vornehmen lassen. Na, sie hatte ihm sogar bei dieser, die äußerst alljährlich verlaufen war, assistiert.

Warum sollte sie hier, wo es fast ein lunares Blut zu retten, hier wo es galt, einen sicherlich bei geliebten Sohn, einen verabschiedeten Bruder, vielleicht einen an das Gesicht einer liebenden Braut gebundenen Geliebten den Seinen wiederzusehen, den Versuch nicht wagen?

Das laute sie denn auch. Nicht mit diesen Worten, die zu weiblich waren, um ärztlich zu sein, sondern mit dem schlichten Verlangen in ihre Kinn und mit der Sicherheit, die ihr das einmalige Gelingen des chirurgischen Baanisses ja in gewissem Sinne geben konnte.

Bewundernd sahen der Oberhabsarzt, sahen die anderen Ärzte diese ihre Kollegin an, die mit einer Selbstverständlichkeit ohneallende diesen Versuch machte, der aller wissenschaftlichen Ueberlieferung soeben sozart.

Ihr aber hielten Gott waleh wie und weshalb gerade in dem Augenblick, in dem sie sich anschickte, die Operation vorzubereiten, die Verie wieder ein, die sie förmlich in ihren Bann geschlagen zu haben schienen:

Das Schicksalbahnen. Das blühende Wunden unserm Herzen schlägt. Der Wunden Heilung aber in sich selber trägt.

Sie wachte, daß das Nitat elementar anders lautete, hier aber wachte es sich von selber so anhalten, wie sie es eben in ihrem eigenen Herzen gefühlt hatte.

Eine der Schwerkern, die während der Operation die Apparate bedienen sollte, hatte bei dem vorsichtigen Entschenden des so sichtbar schwer Verwundeten dessen Erkennungszeichen gefunden und eine unwillkürliche Beweuna dabei nicht unterdrücken können.

Sie setzte den Rettel denn auch einigen Kerzten, die eine geradezu erschreckende Menge dabei annahmen.

Das sah Alie Böblau. — „Was ist's?“ fragte sie. — „Nichts. Sehen Sie selbst.“

Mit einem Blide kreifte sie den halb vermischten Rettel und sah — den Namen von ihm, den Namen ihres Dichters: René von Edikael. Da aber frauste sich förmlich ihr Gesicht, ein seltsamer Fatalismus, ein unbearbarster Glaube an sich selbst erfüllte sie mit einem Male, untermischt mit

Vaterländischer Hilfsdienst.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden teilt mit: Die bis jetzt erfolgten Enderufunaen selbständiger Handwerker zum Hilfsdienst haben vielfach zu Klagen Anlaß gegeben, weil davon vollbeschäftigte Handwerker betroffen wurden. Diese Klagen sind an sich berechtigt, da das Hilfsdienstgesetz arundänglich nur nicht oder nicht vollbeschäftigte Handwerker, überhaupt die ungenühten Kräfte, erfassen und dem Vaterlande nutzbar machen will. Zu den erwählten Enderufunaen kam es gewöhnlich infolge mangelhafter Information der Enderufunausausschüsse. Um dem abzuwehren, sind bisher schon durch die Annunaen und aewerblichen Vereintunaen Aragonien ausgestellt worden. Wer sie gewissenhaft ausfüllt ungeschämt zurück, hat mit unbearündeten Enderufunaen nicht zu rechnen. Wer dies nicht tut, muß es sich gefallen lassen, ohne weiteres einberufen, oder doch aufgefördert zu werden. Um dem Handwerk weiter entgegenzukommen, hat das Kriegsamt nunmehr die Enderufunausausschüsse angewiesen, vor den Enderufunaen auch die ausländische Handwerkskammer und den ausländischen Neaterungspräsidenten zu hören. Es ist also alles getan, um das Interesse des Handwerks zu schützen. Nun müssen aber vor allem die Handwerker selbst in ihrem eigenen Interesse dadurch mitwirken, daß sie wentlichens die erwählten Aragonien pünktlich und gewissenhaft ausfüllt an die Ausgabestelle zurückgeben.

Brennstoffe für Dauerbrandöfen. Das städtische Maschinenbauamt teilt mit: Da leider die verfügbare Anthrazitmenge sehr gering ist, kann, wie aus der Bekanntmachung des Kohlenamtes hervorgeht, nur eine beschränkte Menge dieses Brennstoffes ausgeben werden. Es ist jedoch möglich, Dauerbrenner auch mit anderen Brennstoffen, besonders mit Kleinkohle und im Notfall sogar mit einer Mischung von 1/2 Koks und 1/2 Kleinkohle, zu betreiben. Bei Verwendung von Kleinkohle sind jedoch für reichlichere Luftzuführung sorgen zu werden; auch dürfen Kleinkohlen in Röhren nicht verwendet werden, da sie durch die Erwärmung entweichen und zusammenfallen. In solchen Fällen darf man die Ofen bis höchstens an den Schacht füllen und muß eine öftere Bedienung in Kauf nehmen; den etwa vorhandenen Anthrazit oder Koks wird man in solchen Fällen nur während der Nacht zur Feuerunterhaltung verwenden. Auch Bricketts kann man in Dauerbrandöfen benutzen, aber wegen des Gasgehaltes ähnlich wie Kleinkohle. In allen diesen Fällen muß man aber dafür sorgen, daß die Schladen, die bei autem Anthrazit nur in geringem Maße vorhanden sind und auch durch die Kleinkohle fallen, bei Benutzung der anderen Brennstoffe öfter entfernt werden.

Standesamt. Die kündigt auf tretenden Schwierigkeiten bei Beurkundung der Sterbefälle in den Standesämtern sehen, zwecks Vermeidung späterer Schwierigkeiten, Betanlassuna, darauf hinzuwirken, daß die Sterbeurkunden neben den Personalien des oder der Verstorbenen mit allen Vornamen auch die Namen und den letzten Wohnsitz der Eltern nachweisen. Es ist zum Eintrag einer vollständigen Urkunde deshalb dringend erforderlich, daß der Anzeigende sich hierüber vorher Kenntnis verschafft. Wenn irrtum mäßig, ist bei Anzeigen von Sterbefällen die Geburtsurkunde des oder der Verstorbenen oder bei verheiratet ausgewählten Personen die Geburtsurkunde oder das Familienkambuch dem Standesbeamten vorzulegen. Bei solchen Verstorbenen, welche nach 1874 in Wiesbaden geboren sind oder welche in Wiesbaden arbeitend haben, muß nur das Geburts- beim Heiratsdatum bekannt sein, da diese Urkunden sich beim Standesamte befinden.

Zur Beachtung bei Feldpostkarten. Nicht selten werden auf Postkarten, die von Soldaten ausgeben und mit Recht als „Feldpostkarten“ bezeichnet werden, von Familienangehörigen, Freunden oder Bekannten Aufsätze gemacht, indem diese auch übertriebene Mitteilungen für den Empfänger beifügen oder ihm Grüße und dergleichen anreden lassen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Mitteilungen nichtbeeresanachbriar portovollständig sind und daß ihre Anbrunnung auf Feldpostkarten als ein Mißbrauch der Postfreiheit angesehen wird, der nach den Bestimmungen des Postgesetzes von den Behörden zu verfolgen und mit mindestens 3 Mark zu bestrafen ist. — Der gleichen Strafe sehen sich diejenigen aus — auch Militärpersonen —, welche bei Sendungen, die rein aewerbliche Anzelearbeiten betreffen, den Vermerk „Feldpost“ anwenden. Denn die Postfreiheit soll nur der Abwicklung der persönlichen Bedürfnisse des zum Heeresdienst herangezogenen Staatsbürgers warte kommen, nicht aber seinen aewerblichen Interessen dienlich gemacht werden.

einem mystischen Gefühl eines unerklärlichen Zusammenhanges, der über den bloßen Zufall hinausginge, und: „Ach werde ihn retten. Herr Oberhabsarzt“, laute sie. „Ach weiß es, ich fühle es. Ach muß es auch, denn er ist ja mein Dichter.“

Staubend verfolgten die Kerzte die sichere Hand der Kollegin.

Mit einem Eifer sonderartigen erfüllten sie jede kleine Verriatuna, jede kleine Handreichung, die der wundervolle Operateur von ihnen verlangte. — Rest war der Höhepunkt der atemlosen Spannung erreicht.

Ein Druck auf das Herz. Ein tiefes, raues Eindringen der Binaette. Ein fieberiges Erschauen der Arzel. Ein schnelles Vernähen, und wieder wieder durfte der zurückgehaltene Strom des Blutes, der Lebensstrom, durch das vom Tode bedroht gewesene und jetzt der Welt gerettete Dichterherz fließen.

Nichts hielt in diesem Augenblick die Kollegin zurück. Sie versanken über dem herrlichen Wunder der Kunst die Zeit, den Ort, alles und brachen in einen spontanen Pfau aus, wie ihn der Operationsraum eines Feldhospitals wohl noch niemals geöhrt hatte.

Alles umrante die große Kollegin, um ihr die Hand zu schütteln, diese lebendige Wunderhand, da aber floote das Weiß, floote die Schwäche. Eine tödliche Blasse überfloss Nens Gesicht und sie sank kraftlos zusammen. — Ueber die Verion des Kranken Aufkunft zu geben, war jedem verboten worden. Die Gräfin durfte durchaus nicht wissen, daß „Der Fünft“ mit ihr unter einem Dache war und in welcher Gefahr er lagerte. Die Gefahr war nämlich immer noch nicht beboben. Nur die äußerste Ruhe, nur die äußerste Schonung konnte das Herz der vollkommenen Heilung vollbringen. Die Gräfin sollte ihren Sohn drum nur als Geretteten wiedersehen. Dieser selbst, der zumtelt in einem tiefen Schlafe lag, erwachte doch manchmal um vollen Bewußtsein. Und dann wunderte er sich vor allem über eins: daß er noch lebte. Denn er wachte ganz genau, daß er den Tod erlitten hatte und wachte das Wie und das Wo dieses Todes.

Dann wunderte er sich darüber, daß er offenbar im eigenen Hause war.

Am Hauke seiner Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Der Leutnant Hans Diehl, Sohn des verstorbenen Plaziers Diehl in Weinbach (Oberlahnkreis), erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse.

Aus Anlaß der Kämpfe in Rumänien wurde dem Seminaristen Adolf Lutz von Wiesbaden, Gefreiter in einem Infanterieregiment, das Eisene Kreuz verliehen. Der Gefreite in einem Inf.-Regt. Otto Rimmermann, Sohn des Privatiers Karl Zimmermann, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Auch der vierte Sohn des Maurermeisters Wilhelm Kraus, der Gefreite August Kraus, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz erhielt nach seiner schweren Verwundung der Artillerist Wilhelm Bach, Sohn des Heinrich Bach I. in Sonnenberg, jedoch jetzt 4 Söhne des Besten im Besitze der Auszeichnung sind. Außerdem wurde einer zum Unteroffizier und einer zum Sergeanten befördert. Das Eisene Kreuz erhielt der Musikfregat Heinrich Danner aus Herborn.

Spenglermeister Wilhelm Schmidt aus Saulen, Gefreiter in einem Infanterieregiment, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Aum Unteroffizier befördert und gleichzeitig mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Emil Dencici aus Hundshausen.

Aus Wiesbaden erhielten das Eisene Kreuz: Armierungssoldat Arthur Baaner und Strakenbühnschaffner Adam Hannappel.

Einem weiteren Sohn des Bäckermeisters Nikolaus Bösch in Niederlahnstein, dem Offiziersaspiranten Lehrer Karl Bösch, wurde in Wiesbaden das Eisene Kreuz verliehen. Es sind somit drei Söhne des Herrn Bösch mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Bereinigter Stellennachweis der kaufmännischen Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden. Geschäftsstelle: Wiesbaden, Luisenstr. 36. Im September waren gemeldet und aus dem Vormonat übertragene 86 Bewerber bei 48 offenen Stellen, hiervon wurden besetzt 17 Stellen. Lehrlinge waren 35 gemeldet bei 17 offenen Stellen, hiervon wurden 8 besetzt. Im vaterländischen Hilfsdienst lagen einschließlich der Bewerbungen aus dem Vormonat 84 Meldungen vor bei 25 offenen Stellen, letztere wurden sämtlich besetzt. Gesamtverkehr: 486 Bewerber, 90 offene Stellen und 45 besetzte Stellen. Der Arbeitsmarkt lag im September ungünstiger als im Vormonat. An der Lehrstellenvermittlung konnte nur eine geringe Tätigkeit entfaltet werden, da wohl vielfache Nachfrage, aber nur ganz vereinzeltes Angebot von Lehrlingen vorlag. Bei der kaufmännischen Stellenvermittlung war das Angebot von Bewerbern gleich stark wie im Vormonat, während die Nachfrage, resp. Meldung offener Stellen ziemlich gering blieb. Das Ueberangebot an kaufmännischen Arbeitskräften zuzüglich der aus den Vormonaten unbesetzten Kräfte wuchs hierdurch weiter an. Kehtlich liegen die Verhältnisse im vaterländischen Hilfsdienst: Gleichbleibend starkes Angebot von Bewerbern, Verminderung der Meldung offener Stellen. Nützliche erfahrene Kräfte konnten verhältnismäßig in gutbezahlte Stellen gebracht werden.

Sterbefälle in Wiesbaden. Am 12. Oktober: Katharine Braun, Näherin, 54 J. Walter Regenhuth, 9 Monate. Am 13. Oktober: Rudolf Dikov, Bahnassistent a. D., 79 J. Bertha Dreier, ohne Beruf, 50 J. Barbara Reiter Bwe., geb. Ecken, 60 J. Am 14. Oktober: Wilhelmine Heid, geb. Brod, 55 J. Heinrich Stephan, Länger, 55 J. Christine Preßler Bwe., geb. Groß, 72 J. Albert Conradt, Tagelöhner, 61 J. Margarete Wilsch, 12 J. Am 15. Oktober: Peter Römer, Privatmann, 70 J. Amalie Jang, geb. Dienstbach, 27 J. Julius Riff, Landwirt, 62 J. Elfe Heintzmann, geb. Goebel, 38 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Herr Musikdirektor Carl Schürich wird am Freitag dieser Woche im kleinen Saale des Kurhauses einen Vortrag mit Erläuterungen am Klavier über „Gotha Wählers Vokal-Kompositionen und die poetische Idee seiner Werke“ halten. Zur solistischen Mitwirkung ist Herr Anton Rohmann (Tenor) gewonnen, welcher eine Reihe Wählercher Gesänge zu Gehör bringen wird.

Der Kartenverkauf für diese Veranstaltung beginnt am Dienstag früh an der Tageskasse des Kurhauses.

Königliche Schauspiele. Johann Strauß Operette „Die Fledermaus“ wird am Samstag, den 20. Oktober, in teilweise neuer Bearbeitung neu eingerichtet in Szene gehen. Neu besetzt sind bei dieser Gelegenheit die Partien der „Rosafäule“ mit Frä. Wegersbach, des „Clasillo“ mit Frä. Rose, des „Dr. Falke“ mit Herrn Hier, des „Dr. Blind“ mit Herrn Leo-Schäfer, während in den weiteren Hauptpartien Frä. Bommer (Adels), Frä. Reimers (Ada), und die Herren Haag (Eisenstein), Herrmann (Gefährlichster), Scherer (Alfred), Adriano (Broich) beschäftigt sind. Ein besonderes Interesse dürfte der zweite Akt durch die Mitwirkung der rühmlichst bekannten Charakterdancerin Fräulein Danelore Ziegler vom Groß-Hof- und Nationaltheater in Mannheim gewinnen, welche für diesen Abend als Gast verpflichtet wurde. Die Künstlerin tanzt die „Morgenblätter“ und den „Madama-Marsch“ von Johann Strauß. (Abonnement A, Anfang 6 1/2 Uhr.)

Sinfonie-Konzerte der königlichen Kapelle. In dem am Donnerstag, den 18. Oktober, unter Leitung des königlichen Kapellmeisters Professor Franz Mannhardt stattfindenden Sinfonie-Konzert (Solifist: die berühmte Koloratursängerin der Münchener Oper Frä. Maria Jovanni) wird der königliche Konzertmeister Franz Rowald in der Tonabteilung „Ein Helmenleben“ von Richard Strauß das Violin-Solo spielen. An Orchesterwerken kommt noch zum erstenmal Ouvertüre „Christesfest“ von H. Pfitzner und Ouvertüre „Meeresstille und stürmische Fahrt“ von Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Im **Deutsches Theater** spielt ab heute für nur 3 Tage das Meisterwerk „Du sollst keine anderen Götter haben“ mit Albert Bassermann. Ferner das entzückende Lustspiel „Madelé, ran an die Front“, sowie das bekannt gute Beiprogramm.

Raffaenische Nachrichten.

h. Frankfurt, 16. Okt. Tod auf den Schienen. Am Sonntag wurde auf der Bahnstrecke zwischen Station Frankfurt-Bodenheim und dem Hauptgüterbahnhof zwischen den Gleisen liegend die verhängnisvolle Leiche eines Mannes aufgefunden, der von einem Zuge überfahren worden war. Die Veranlassung des Todes konnte noch nicht festgestellt werden.

h. Homburg a. d. H., 16. Okt. Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich gestern dadurch, daß ein von Frankfurt und ein von Homburg kommender Zug zwischen Bornheim und Nieder-Eichbach aufeinanderstießen. Von den Anwesenden wurde eine große Anzahl verletzt, davon etwa 10 Personen schwer. Eine Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Vermischtes.

Mitgepilzt!

Von Herrer Thomas in Kooovenheim.

„Ich will mit euch mit!“
so hat der Gottlieb Schmidt.
„Glaubt alles das se numme!“
Hört mer de Andreess brumme.
De Hannes, der Frisch-Neuer!
Traa er die neue Steuer.
Se made se sich erz
Dora Kreißle um Wolarr.
Un kommt die Kriessanleihe
Anamische dann herbei!
Am Unmut denke wille,
do nit mehr mitgepilze.
Vernunht! Ihr Heine Zeit
Stellt euch nit uff die Zeit
Un macht nit fest noch Mude!
De Horn mikt er verksude!
Du's aruke Ganae all.
Do heit es: Mitgepilzt!

160 000 Bushels Getreide verbrannt. Das Meistersche Bureau meldet aus Newoor: Der Brand eines Getreide-Elevators in Brooklyn hat einen auf über eine Million Dollar geschätzten Schaden verursacht. Ueber 160 000 Bushels

Getreide sind verbrannt. Es heißt, daß das Feuer nach einer Bombenexplosion ausgebrochen sei. — Ein Feuer in Colgate Point hat eine Fabrik und eine benachbarte Flugzeugfabrik zerstört.

Volkswirtschaft.

Zeichnungen auf die 7. Kriessanleihe.

Für die 7. Kriessanleihe zeichnete der Vorstand des Vereins zur Unterstüzung von Laubhummeln in Cambridge 2000 Mark.

Einführung der vierten Wagenklasse in Baden.

In einer am 8. Oktober stattgehabten Sitzung des Badischen Eisenbahnrates gab Finanzminister Dr. Rheinboldt, wie die „Karlsruher Zeitung“ schreibt, ein Bild der schwierigen Lage der Eisenbahnen durch den Krieg. Der Verkehr habe einen Umfang angenommen, der sogar den Friedensverkehr übersteige. Der Personenverkehr, der nur zum Teil unbedeutend nötig sei, müsse eine Einschränkung erfahren. Zu diesem Zwecke hätten die deutschen Eisenbahnverwaltungen schon für die nächste Zeit beträchtliche Beschränkungen des Schnellzugverkehrs während aller Tage, sowie des Samstagnachmittags- und Sonntagsverkehrs in Personenzügen als außerordentliche Kriegsmassnahme in Aussicht genommen. Auf den Zeitpunkt der Durchführung dieser Preisermäßigungen soll die zurzeit in Baden bestehende Beschränkung, wonach in Schnellzügen nur Reisen auf Entfernungen über 60 Kilometer zulässig sind, aufgehoben werden. Die Einführung der vierten Wagenklasse wurde mit Rücksicht auf die Notwendigkeit vermehrter Einnahmen für die Eisenbahnen und auf den Umstand, daß, nachdem auch Bayern die vierte Wagenklasse angenommen hat, sämtliche deutsche Staatsbahnverwaltungen außer Baden künftig die vierte Klasse führen, vom Eisenbahnrat im allgemeinen gutgeheißen.

Berliner Börsenbericht vom 15. Oktober.

Der freie Effektenverkehr verkehrte äußerst fest für die Mehrzahl der Kriegswerte. Im Vordergrund standen unter anderen die Aktien der Gebrüder Wähler angeblich in Erwartung der Einzelheiten, welche der Prospekt im Anzuge bringen wird. Stahlwerke Ludenbera wurden sprunghaft höher auf die Verständigung der Gratifikation. Erneut beachtet waren Werte der Petroleumindustrie. Von österreichischen Werten bestand weitere Nachfrage nach russischem Tabak und Orientbahnen. Am Rentenmarkt waren fast sämtliche ausländischen Renten gefragt, unter anderem auch Mexikaner und Japaner. Russische Werte hüll. Tägliches Geld war wegen des Manko etwas knapper und zu 4 Proz. achschl. Privatdiskont nominell 4 1/2 Proz. und darunter.

Frankfurter Börsenbericht vom 15. Oktober.

Die Börse fand neue Anregung in der Meldung von der Landung der Deutschen auf der Insel Oesel. Infolgedessen trat auf den meisten Gebieten Kaufdruck hervor, wobei die Kurse neuerdings anstiegen. Für ausländische Staatsfonds trat wieder vermehrte Nachfrage hervor. Japaner, Chinesen, Argentinier und Chileaner, Serben und Russen waren beachtet.

Wahlerhand am 15. August.

Süddeutsch 274, West 376, Mannheim 516, Mainz 210, Wiesbaden 287, Rheinan 342, Koblenz 306, Köln 298, Konstantz 388.

Bringt Ketten und Ringe der Goldankaufsstelle! Der volle Goldwert wird vergütet.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: S. C. Gieseler; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Wähler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Abteilung S. m. S. S.

Schluss der Zeichnung: Donnerstag, 18. Oktober, 1 Uhr mittags

7. Kriessanleihe

Zur Förderung der Kriessanleihezeichnungen bringen wir folgende von unserer Genossenschaft getroffenen besonderen Massnahmen zur Kenntnis:

1. Die Kündigungsfristen für Spareinlagen sind aufgehoben, falls die Zeichnungen bei unserer Bank erfolgen.
2. Für Lombardvorschüsse werden ab 1. Oktober 1917 5%, Zinsen berechnet.
3. Um Jedermann die Zeichnung zu ermöglichen, werden Anteilscheine von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und Mk. 50.— ausgegeben. Die Rückzahlung erfolgt zum Börsenkurs 2 Jahre nach Ende des Krieges, zuzüglich 5% Zinsen oder durch Gutschrift auf ein Sparbuch.
4. Denjenigen unserer Mitglieder, welche sich an der Zeichnung beteiligen wollen, jedoch z. Zt. nicht über grössere Baarmittel verfügen und auch nicht in der Lage sind durch Beleihung anderer Wertpapiere die erforderlichen Gelder zu beschaffen, werden unsererseits Gelder bis zu Mk. 5000.— gegen Verpfändung der zu zeichnenden Kriessanleihe zum Zinssatze von 5%, vorgeschossen, wenn bei der Zeichnung je Mk. 15.— für gezeichnete Mk 100.— Kriessanleihe aus eigenen Mitteln eingezahlt werden.

Auf derartige Vorschüsse sind allmonatlich wenigstens Mk. 5 für je gezeichnete Mk 100. abzuzahlen.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1917.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Schluss der Zeichnung: Donnerstag, 18. Oktober 1 Uhr mittags

Königliche Schauspiele.

Dieung, den 16. Oktober, abends 7 Uhr. Abonnement D. Der Hecarde Holländer. Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der seit dem 30. September 1917 fälligen Zinsen und Tilgungsraten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Be-

Residenz-Theater.

Dienstag, den 16. Oktober. Abends 7 Uhr. Liebe. Eine Tragödie in 3 Akten von Anton Wildgans.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 16. Okt.: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

PRESTO Automobile Personenwagen Schnelllastwagen. Vertretung: M. Commichau, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 44.

Odeon-

Lichtspiele. Kirchgasse 18. Telefon 3031. Nur 3 Tage! Das erwartete Ereignis! Alb. Bassermann

Kinephon. Tauusstraße 1. Berliner Hof. Vornehmste Lichtspiele. Ue-Aufführungen.

Wer Kriegs-Beschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.

Brennstoff-Ausgabe.

Die Brennstoffmarke 3 (Oktober) wird in Kraft gesetzt. Die zur Veranschaulichung gelangenden Kohlenarten sind von dem jeweiligen Behörde abhängig.

- 4 Zentner Koks oder 4 Zentner melierte Kohlen oder 4 Zentner Kalkkohlen oder 4 Zentner Breitenis und 1 Zentner Koks oder mel. Kohlen, oder Kalkkohlen oder Anthrazit unter Beigabe anderer Kohlenarten nach näherer Bestimmung des Kohlenamtes

Ein Gewähr für die Brennstoffmenge und für die Erfüllung der von den Verbrauchern getroffenen Wahl der Brennstoffart kann nicht übernommen werden.

- Kohlen-Verkaufsgesellschaft, Bahnhofstraße 2; Senftenberg u. Wiener, am Westbahnhof; C. Benzel, Joh. S. Deibeder, Friedrichstraße 40;

in den Stadtbüros und in den Lagern am Westbahnhof entgegenzunehmen. Bei allen übrigen Kohlenhändlern müssen die Marken in deren Wohnungen abgegeben werden.

Der Händler wird unterlagt, die Brennstoffmarke 4 ohne Weiteres zu beliefern. Bei dieser Anordnung auszuweichen, hat die Schlichtung seines Betriebes zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1917. Der Magistrat.

Sonnenberg. - Bekanntmachung. In einer wichtigen Mitteilung, betreffend die Kohlenversorgung der Gemeinde Sonnenberg werden diejenigen Einwohner, welche im Jahre 1914 ihre Kohlen direkt von den Arbeitern bezogen haben, eruchtet, die von ihnen bezogenen Quanten am Mittwoch, den 17. ds. Mts., vormittags zwischen 9 und 11 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8 anzugeben.

VERGNÜGUNGS-PALAST GROSS-WIESBADEN

Dotzh. Str. 19. Fernruf 810. Grossstadt-Programm vom 16. - 31. Oktober 1917. Die grosse Sensation! Gastspiel

LABERO

Das telepathische Phänomen! Aufsehenserregend!

genannt: Der Mann mit dem sechsten Sinn!

MARMOR PLASTIK von Ad. Salz.

Ein Triumph der Schönheit.

J. Rubens d. berühmte. Transparenzmalerei.

A. Geissler Wunder der Biegsamkeit.

Siegmond u. Anna Linné die bekanntesten und beliebtesten Duettisten.

JAC. BRONN in seinen neuesten Tanz-Typen.

Fidello-Trio Damen-Gesangs-Truppe.

Ralia Memphis die brillante Tanzkünstlerin.

6 SENNETS 6 in ihrer weltbekanntesten Affen-Pantomime.

Palast-Cabaret.

Vornehmste Kleinkunst-Bühne! Anfang 8 Uhr (Sonnt. 7 Uhr) Auftreten nur erstklassiger Künstlerkräfte.

Eintritt 2 Mark. Es wird nur Wein in Flaschen serviert.

Im Restaurant: Wiener Damen-Orchester „Praterleben“

6 Personen à. Eintritt frei.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1917. Der Bürgermeister. J. B. Christ, Beigeordneter.

NASSAUISCHER KUNSTVEREIN WIESBAD. GES. FÜR BILDENDE KUNST.

Oktober/November 1917; Grosse Ausstellung der

Münchener Secession

Gemälde Graphik Plastik

NEUES MUSEUM

TÄGLICH VON 10-1 UHR SONNTAG VON 10-1 UHR

Luisenstraße 25

in die herrschaftlich eingerichtete 2. Etage v. S. im Keller, 3 Dachkammern, Badezimmer, Kuchentreppe, Zentralheiz., elektr. Licht, Gas usw. per sofort zu vermieten. Näh. Kontor Gebrüder Wagemann, 3032

Aufenthalt,

am liebsten in Wiesbaden oder Umgegend. Angebote mit Preis unter H. L. 866 an die Annoncen-Expedition G. Heidenheim, Koblenz.

Hofrat Fabers

Höhere Knaben- u. Pensionat Adelsstraße 71. - Fernruf 4626. -

Von Herrn an Kleine Klassen, individueller Unterricht, gute Erfolge, Ueberleitung v. Waisenschülern auf höhere Schulen. Täglich Arbeitsstunden unter Aufsicht von Fachlehrern. (2023)

Einjährigeneugnis. Prüfung zu Dienern und Herdfr.

Der Unterzeichnete als amtlich berechtigt, qualif. Käufer ernannt, kauft von Herrschaften alle

Zahngebisse

ob ganz, zerbrochen od. solch, die in Zahnarzt gelöst sind, auch Goldbrücken, sowie alle Gebissstücke in hohen Preisen an für Rein-Platin, welches der Kriegsmetall-Alliengeseilschaft abgeliefert wird, sogleich zu 7.50 per Gramm. 7544

L. Grosshut, Wagemannstraße 27, I. Etg.

Ausgabe von Brot- und Nährmittel-Kundenkarten.

Die Ausgabe von Kundenkarten zum Besuze von Brot und Wehl sowie zum Besuze von Nährmitteln erfolgt im ehemaligen Museum und zwar

a) im 2. Stod, Zimmer 43/45, für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben:

- A-B am Montag, den 8. Oktober, C-F am Dienstag, den 9. " G-H am Mittwoch, den 10. " J-K am Donnerstag, den 11. " L-M am Freitag, den 12. " N-R am Samstag, den 13. " S am Montag, den 15. " T-Z am Dienstag, den 16. "

b) im 2. Stod, Zimmer 42, für Haushaltungen der Hotels, Anhalten usw. mit den Haushalts-Namen:

Nr. 50 000-50 100 am Mittwoch, den 10. Oktober, Nr. 50 101-50 200 am Donnerstag, den 11. Oktober, alle weiteren am Freitag, den 12. Oktober für in Wiesbaden verweilende Militärpersonen mit grauem Haushaltsausweis

am Samstag, den 13. Oktober. Dienststunden: vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr nachmittags von 3 bis 5 1/2 Uhr.

Vorzulegen sind: der Haushaltsausweis, die Markenausgabekarte und die 1 St. in Kraft befindliche Brotkarte.

Die Brotkarten S 1, S 2, S 3 und R bleiben in Kraft und zwar gilt Feld:

- N. 25 vom 29. Oktober bis 4. November " 26 vom 5. November " 11. " " 27 vom 12. " " 18. " " 28 vom 19. " " 25. " " 29 vom 26. " " 2. Dezember " 30 vom 3. Dezember " 9. "

Die Kundenkarten werden in je 2 Stück ausgehändigt, die sich durch ein Farbband unterscheiden. Die Karten ohne Farbband sind für die Verbraucher selbst bestimmt, während die Karten mit Farbband an den Lieferanten abgegeben werden müssen, bei dem die Haushaltungen Kunde werden wollen. Der Magistrat behält sich die Zuweisung an ein anderes als das gewählte Geschäft vor.

Die Haushaltungen müssen auf alle Karten den Namen und die Wohnung legen und sie dann bis spätestens Mittwoch, den 17. Oktober vormittags bei einem hiesigen Bäcker oder einer hiesigen Brotfabrik beim Kolonialwarengeschäft zur Anerkennung der Rundschrift durch Namensentragung oder Abkempfung vorlegen. Auf Karten, die erst nach dem 17. Oktober in den ausländischen Geschäften vorgelegt werden, können in der Woche vom 29. 10. bis 4. 11. für Brot und in der Woche vom 22. bis 28. 10. für Nährmittel Waren nicht abgegeben werden.

Die Bäckereien und Kolonialwarenhandlungen müssen die erhaltenen Karten im ehemaligen Museum, 2. Stod, Zimmer 43/45 von Mittwoch, den 17. Oktober ab vorlegen mit einer Zusammenstellung in doppelter Ausfertigung auf vorgeschriebenem Formular, das in Zimmer 14 erhältlich ist. Sie erhalten über den Zeitpunkt besondere Aufforderungen.

Die Bäckereien und Kolonialwarenhandlungen sind verpflichtet, die derzeit in Kraft befindlichen Kundenkarten bei der letzten auf diese entfallenden Warenabgabe einzuschieben und mit den weiteren in ihrem Besitz befindlichen Gegenkarten dem Lebensmittel-Verrechnungsbüro einzureichen.

Die ordnungsmäßige Abfertigung ist nur dann gewährleistet, wenn die folgende Reihenfolge genau beachtet wird. Wiesbaden, den 5. Oktober 1917, Der Magistrat.